



## **KIRD - Kommission für den Interreligiösen Dialog im Erzbistum Bamberg**

**Zeit: Dienstag, 2. März 2010, 15 Uhr**

**Ort: Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg**

### **Protokoll**

Anwesend:

#### **Römisch-Katholisch**

Dr. Wilfried Dettling SJ, Nürnberg (Pater, Dialog-Referent im CPH) - Dr. Andreas Hölscher, Bamberg (PR / Gemeinde) - Jürgen Kaufmann, Nürnberg (PR, Beauftragter interrel. Dialog) - Prof. Dr. Wolfgang Klausnitzer, Bamberg (Domkapitular Erzdiözese Bamberg/Uni Würzburg) – Josef Motschmann, Bad Staffelstein (PR, Familienberatung) - Thomas Ohlwerter, Nürnberg (Schulrat, kath. Schulreferat) - Dr. Monika Tremel, Erlangen (PR, Kath. Hochschulgemeinde) - Dr. Josef Zerndl, Bayreuth (Kath. Pfarrer, Regionaldekan, Domkapitular)

#### **Evangelisch-Lutherisch**

Hans-Martin Gloël, Nürnberg (ev.-luth. Pfarrer, christlich-islamisches Begegnungszentrum „Brücke-Köprü“) - Silvia Wolf (derzeit Nürnberg, Praktikant in der „Brücke“) - Manuela Hager (derzeit Nürnberg, Praktikant in der „Brücke“) -

#### **Muslimisch**

Ali-Nihat Koc, Nürnberg (islam. Begegnungsstube Medina) - Amin Rochdi, Nürnberg (Lehrer) Aysun Yasar, Bamberg (Studentin Islamwissenschaften; interrel. Frauenzentrum)

Entschuldigt:

Prof. Hartmut Bobzin, Erlangen (Islamwissenschaftler/Universität) - Prof. Dr. Heimo Ertl, Nürnberg (ehem. Akademiedirektor) - Dieter Krabbe, Nürnberg (ev. Reformierter Pfarrer, Martha-Kirche) – Prof. Dr. Johannes Lähnemann, Nürnberg (EWF – Rel. wissenschaftler) - Talip Iyi, Nürnberg (islam. Begegnungsstube Medina) - Emel Rochdi, Nürnberg (Studentin Islamwissenschaften) -

### **1. Dialog vor Ort - Berichte, Anfragen und Vorschläge**

Dr. Wilfried Dettling SJ: Gebetstreffen der Religionen in der Klara-Kirche: gute Absprachen mit DITIB / Erfahrungen mit Fethullah-Gruppe: Nürnberg spielt für sie keine Rolle mehr, Schwerpunkt werde nun deutlich nach München verlagert. / Anregung für Themen: Frage nach Ausbildung islamischer Religionslehrer wäre Thema hier; Kommission könnte als Brücke dazu dienen.

Aysun Yasar: Interreligiöse Fraueninitiative Bamberg wird vom Europäischen Integrationsfonds nicht mehr gefördert. Das führt zu Einschränkung der Arbeit in der Initiative: Verwaltungs- und Büroarbeit ruht. Immerhin: Ein starkes, am Dialog interessiertes Netzwerk hält inhaltliche Dialogarbeit aufrecht. Dennoch ist die Enttäuschung über mangelnde Unterstützung groß; man hat das Gefühl, dass die Arbeit der Initiative nicht entsprechend gewürdigt wird. / Grundsätzliche Frage: Was heißt eigentlich „Interreligiöser Dialog“? Welche Faktoren sind hierfür wichtig? Diese Frage sollte stärker wissenschaftlich erforscht werden.

Josef Motschmann: In Bamberg wurde das jüdische Lehrhaus unter Anwesenheit von Charlotte Knobloch eröffnet. / Etwas problematisch: Während einer Gedenkfeier im Januar in der Martinskirche zur Befreiung des KZ Auschwitz wurde mehr über Tibet geredet als über Auschwitz, was auch zu Leserbriefen geführt habe.

Thomas Ohlwerter: Arbeitskreis Schule und Kirche in Mittelfranken wollte sich im

Juli mit Handreichung der Kommission zum Thema „Gemeinsames Gebet“ befassen. Unabhängig davon werde das Thema weiterbehandelt – dann eben mit anderen, bereits vorhandenen Handreichungen.

Dr. Andreas Hölscher: Beispiel für praktische Dialogarbeit an der Basis: Eigene Kirchenführung im Auftrag einer Grundschule, gerade auch für Nicht-Christen, stieß auf große Zustimmung des Schulleiters. Dies hatte nun Einfluss auf die Treppenhausegestaltung im Schulhaus, die das gegenseitige Kennenlernen fördern soll.

Dr. Wolfgang Klausnitzer: Verweis auf Tagesordnungspunkt „Handreichung ‚Gemeinsames Gebet‘“.

Dr. Josef Zerndl: Besuch der jüdischen Gemeinde in Bayreuth zum Chanukkah-Fest. Im Rahmen der ACK wurden Beziehungen zu muslimischer Gemeinde ausgebaut.

Ali Nihat Koc: Zahlreiche Gruppen besuchen nach wie vor die Begegnungsstube Medina, Anfragen von Schulen nehmen immer stärker zu. / Kontakt zu Pflegerinnen im Krankenhaus / Medina hält Fortbildung für Notfallseelsorge; so etwas gibt es bisher im muslimischen Bereich nicht. Es soll ausgebaut werden. / Derzeit laufen Vorbereitungen zum Ökumenischen Kirchentag in München, an der auch Medina beteiligt ist.

Jürgen Kaufmann: Verweis auf Tagesordnungspunkt „Handreichung ‚Gemeinsames Gebet‘“.

Hans-Martin Gloël: Information über Vorbereitung Christlich-Islamische Dialogwochen Nürnberg. / In „Brücke“ zum Teil recht schwierige Gruppen zu Gast: dezidiert islamfeindlicher Lehrerstammtisch zum Beispiel, was mitunter zu interessanten Diskussionen führe; es braucht ein Konzept, eine Strategie, wie man damit umgeht und wie der separate Diskurs durchbrochen werden könne. / Bericht über gemeinsame Reise mit über 50 evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrern nach Jordanien; man merke, wie schwierig manches für Menschen zu verstehen sei, die keine Erfahrung mit Dialog haben; die Auswirkungen auf die Praxis später seien durch so eine Fahrt jedoch groß.

Dr. Monika Tremel: Interreligiöses Frauenfrühstück in der KHG mit 25 Teilnehmerinnen brachte Wunsch hervor, solche Veranstaltungen zu wiederholen / Von mehreren Seiten war Wunsch geäußert worden, Grundsätzliches über Religionen zu hören – soll entsprechend im kommenden Semesterprogramm eingeplant werden / Notfonds für Studierende in der KHG – Frage: Gibt es derartiges auch auf muslimischer Seite (zumal Fonds der KHG begrenzt ist).

Amin Rochdi: Werden derzeit mit Anfragen am Lehrstuhl (Harun Behr) überhäuft und überlastet; unter anderem Teilnahme an CPH-Reihe „Was meint ihr, wenn ihr sagt...“- war ein offenes, sehr interessantes Gespräch / Ausbildung von Imamen: Mittlerweile versucht jede Uni, sich das an Land zu ziehen – es geht um entsprechende Geldmittel; plötzlich haben Standorte Interesse, die bisher noch nie etwas mit Dialog zu tun gehabt haben; vor diesem Hintergrund muss sich zeigen, inwieweit es mit dem Standort Erlangen/Nürnberg bei der Imam-Ausbildung weitergeht.

## **2. Handreichung „Gemeinsam Beten“**

Die Veröffentlichung der erarbeiteten Handreichung zum gemeinsamen Gebet wurde von Erzbischof Dr. Schick in einem Gespräch mit Dr. Klausnitzer abgelehnt. Als Begründung ließ der Erzbischof unter anderem mitteilen, dass eine entsprechende Arbeit nur im Rahmen der bayerischen Bischofskonferenz herausgegeben werden sollte, nicht aber als Einzelinitiative einer Diözese. Das Thema solle jedoch in eine der nächsten Sitzungen der Freisinger Bischofskonferenz mit eingebracht werden. Eine Herausgabe dieser Handreichung hätte zur Folge, dass Bamberg

Vorreiter wäre, auf den sich andere beziehen könnten, was wiederum andere Diözesen/Bischöfe unter Druck setzen könnte, zumal die Handreichung weit über das hinausgeht, was in der entsprechenden aktuellen Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz zum Thema vermerkt ist. Von daher sei es nicht möglich, das bearbeitete Papier offiziell herauszugeben, auch nicht „private“.

Außerdem müsste solch ein Papier eher von der Liturgie-Kommission herausgegeben werden. Und: Innerhalb des deutschen Episkopats bestehen höchst gegensätzliche Meinungen in Bezug auf Schülergottesdienste.

Der Erzbischof will laut Dr. Klausnitzer zu einer der nächsten Kommissionssitzungen kommen, um u.a. über darüber zu reden.

Meinungen und Diskussion:

- War die ganze Arbeit nun für die Katz?
- Es wurde eine Chance verpasst. Zumal das tatsächliche Problem ja im Ausgangspunkt für die Arbeit war, und dieses Problem existiert nach wie vor: Anfragen von Seiten der Schulen, die bereits im nächsten Sommer vor den Ferien wieder kommen werden: Welche Regelungen gelten? Kann ein Imam an einer entsprechenden Veranstaltung teilnehmen etc.
- Die Handreichung wäre ein wichtiger Beitrag, vielleicht sogar eine Antwort gewesen zu einem Thema, das in der entsprechenden Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz weitgehend nicht oder nur sehr vage bearbeitet wurde und kaum auf die konkreten Schwierigkeiten vor Ort eingeht. Die betroffenen Personen werden quasi allein gelassen. Die Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz sei so gesehen, was diesen konkreten Punkt anbelangt, nutzlos und gehe an der Wirklichkeit vorbei.
- Aus dieser pauschalen Ablehnung der Veröffentlichung stellt sich die Frage nach dem Selbstverständnis und dem Sinn der Kommission. Die ganze Sache ist sehr irritierend und demotivierend. Was bedeutet das für die zukünftige Arbeit in der Kommission?
- Es ist nicht das erste Mal in der Erzdiözese, dass eine Gruppe/Kommission ins Leere arbeitet.
- Dem Erzbischof muss zurückgemeldet werden, was diese völlige Ablehnung gerade für die Motivation der nichtkatholischen Mitglieder bedeutet. Gerade das ist ja das Besondere an dieser Kommission: das Know-How der nichtkatholischen, hier besonders der muslimischen Mitglieder. Sie können Denkanstöße setzen. Von daher ist die Enttäuschung groß.
- Zumindest solch eine pauschale Ablehnung ist nicht verständlich. Der Erzbischof hätte zunächst einmal auch nur einzelne Punkte benennen können, auf deren Basis man die Handreichung dann hätte überarbeiten können.
- Zur Problemsituation vor Ort (von der ja ausgegangen wurde) sollte der Erzbischof selbst einen Beitrag liefern.
- Arbeit ist nicht für die Katz. Kirchenintern wird an dem Thema weitergearbeitet. Die Mühlen mahlen nun einmal sehr langsam. Wir sollten den Ball aufnehmen und konkrete Anfragen stellen. Natürlich ist die Kommission ein rein beratendes Gremium. Dinge wie diese Veröffentlichung können nur über den Erzbischof gehen. Solch eine Handreichung braucht ein Votum.
- Wenn das ganze über die Freisinger Bischofskonferenz läuft, besteht wohl wenig Hoffnung für eine künftige Veröffentlichung.
- Veröffentlichung als „wissenschaftlicher Beitrag“ durch eine Fakultät?
- Privat kann man bei Anfragen natürlich weiterhin auf bereits veröffentlichte Modelle und Handreichungen verweisen. Aber Ziel war ja, auf breiter Ebene eine entsprechende Arbeit zu leisten und die Unsicherheit zu beseitigen.
- Man sollte am Thema irgendwie dranbleiben. Grundfrage ist, ob es irgendeine Chance in der Zukunft gibt, den Text doch noch in irgendeiner Form zu

veröffentlichen.

### 3. „Dialog und Mission“ - Weiterführung des Themas

Vorüberlegung: Inwieweit passen „Dialog und Mission“ zusammen bzw. nicht zusammen? Mit dieser Frage werden zunehmend auch Mitarbeiter vor Ort konfrontiert. Überlegenswert wäre in diesem Zusammenhang, eine kleine Arbeitshilfe zu erarbeiten, die aus verschiedenen Blickwinkeln das Thema betrachtet. Eine mögliche Veröffentlichung könnte zum Beispiel über den katholischen Lehrstuhl in Würzburg laufen, nicht also über die Kommission. So könnte eine mögliche ähnliche Situation wie die o.g. vermieden werden. Das Thema sollte unter praktischen Gesichtspunkten angegangen werden.

Meinungen:

- Bei diesem Thema lässt sich die Grundsatzfrage nicht umgehen: Was wollen wir eigentlich damit? Es müsste weitsichtig abgeklärt werden, was „Mission“ im Zusammenhang bzw. in Abgrenzung zu/mit Dialog bedeutet.
- Es drängt sich generell vor Hintergrund der o.g. Erfahrung die Überlegung auf, ob solch eine Arbeit Sinn macht? Sich über ein Jahr lang mit einem Thema zu befassen und dann doch wieder nur für den Papierkorb zu arbeiten, ist eben wie ein Schlag ins Gesicht. Weitergedacht: Hat es überhaupt noch einen Wert, an einem Thema zu arbeiten?
- Es wäre schade, wenn sich diese Kommission auflöst. Es sind unterschiedliche Kompetenzen hier vorhanden. Solch eine Kommission, gerade in dieser Zusammensetzung, ist etwas Wertvolles. Ein neues Thema an sich wäre gut.
- Thema „Mission“ ist natürlich aktuell. Ein Dokument, das positive Aspekte beinhaltet, wäre durchaus wichtig. Die Kirchen hätten ja sehr wohl etwas dazu in konstruktiver Weise beizutragen. Wenn wir etwas in dieser Richtung starten, dann sollte dies aber in enger Abstimmung mit dem Erzbischof erfolgen. Wir brauchen gewissermaßen „Planungssicherheit“.
- Wie sieht der Mehrwert dieses Themas aus? Von welcher Ebene aus wird es betrachtet? Auf die Wahrnehmungsebene kommt es an. Und: Die Perspektiven des Begriffs „Mission“ hat sich gewandelt. Diese Unterschiede sollten deutlich werden.
- Nochmal: Was soll Ziel eines möglichen Bändchens sein? Soll das ganze einen sozialwissenschaftlichen Ansatz haben?
- Es müsste in Gemeinden diskutiert werden. Es könnte Thema für Interreligiöse Wochen sein.
- Multiplikatoren sollten damit konfrontiert werden.
- „Gaudium et Spes“ als Rüstzeug mitgeben – wiederauffrischen und in Praxis herunterbuchstabieren: Was bedeuten die Aussagen darin für den Alltag?
- Moscheeführungen und Kirchenführungen könnten ein praktischer Beitrag zum Thema sein. Eine Handreichung könnte Vorbereitungsmaterial und Ideen für entsprechende Führungen liefern. So gesehen wäre solch eine Handreichung gerade auch für Lehrer gut.
- Was bräuchte es, um um Muslime zu Kirchenführungen anzuregen? Nur selten besichtigen Muslime christliche Kirchen.

Weiteres Vorgehen: Kleine Arbeitsgruppe befasst sich näher mit Thema (s. gesondertes Protokoll).

### 4. Termine

Verschiebung der nächsten Kommissionssitzung auf **Dienstag, 22. Juni, 15 Uhr**

*Protokoll: Jürgen Kaufmann, 27. Mai 2010, Nürnberg*